

**Konstituierende Vollversammlung des
Diözesanrats der Katholiken im Bistum Augsburg
am 13. Dezember 2014
Bericht des Vorsitzenden**

Wir stehen mit unserer heutigen Vollversammlung am Ende der 11. Amtsperiode des Augsburger Diözesanrats seit seiner Gründung im Jahre 1970. Ein besonderes Ereignis dieser vergangenen Amtsperiode ist die Tatsache, dass nach dem Ausscheiden von Prälat Dietmar Bernt als Leiter des Seelsorgeamts nun Prälat Bertram Meier in seiner Funktion als Hauptabteilungsleiter für die Belange des Diözesanrats zuständig ist. Wir freuen uns, dass der Diözesanrat mit ihm einen erfahrenen Seelsorger an seiner Seite hat, mit dem ich schon viele Jahre als Dekanatsratsvorsitzender in Neu-Ulm gut zusammengearbeitet hatte als er dort Dekan und Regionaldekan war.

Ein Rückblick zeigt, dass die grundsätzlichen Themen, mit denen wir uns befassen, in immer wieder neuen Varianten auftauchen und dann aus der Sicht eines Laien, also aus unserer Sicht wieder bearbeitet werden sollten. Ein hoffentlich kurzer Rückblick kann natürlich nicht die ganze Vielfalt der Arbeit des Diözesanrats in diesen fast vier Jahren beleuchten.

Unsere Geschäftsstelle hat deshalb in einem Anhang die Themen unserer Arbeit stichwortartig zusammengestellt.

Dies möge Ihnen weitere Hinweise auf die umfangreiche Arbeit des Diözesanrats in den letzten viereinhalb Jahren geben.

Lebensschutz

Der Lebensschutz vom Anfang des menschlichen Lebens bis zum Sterben ist ein solches grundsätzliches Thema. Menschliches Leben ist gekennzeichnet durch eine besondere Würde, die letztlich in der Ebenbildlichkeit mit Gott begründet ist. Der dadurch begründete hohe Wert menschlichen Lebens verbietet jegliche Eingriffe, bei denen dieser Wert gefährdet wird.

Ein solcher Eingriff, mit dem wir uns gerade in den letzten Tagen intensiv beschäftigt haben, ist die Frage der Sterbehilfe. Hier plant der Bundestag gegen Ende des nächsten Jahres ein Gesetzgebungsverfahren, das vor wenigen Wochen mit einer ersten Diskussion über die derzeit vorliegenden Positionen kleiner Gruppen von Abgeordneten inhaltlich angegangen wurde.

Uns allen ist bekannt, dass das Feld der Sterbehilfe sehr weit reicht. Von der aktiven, über die passive und indirekte bis zur Beihilfe zum Suizid. Gerade die Beihilfe zur selbstverantworteten Selbsttötung ist in den letzten Monaten wieder zum Thema einer weiten Diskussion geworden.

Umfragen zeigen, dass etwa zwei Drittel der Menschen im Falle einer schweren Erkrankung, die kurzfristig zum Tod führt, einen assistierten Suizid wünschen und nicht für lebensverlängernde Maßnahmen mit all ihren beeinträchtigenden Nebenwirkungen plädieren. Das geschieht oft unter dem Schlagwort der Selbstbestimmung, die auch in einem solchen Fall uneingeschränkt Gültigkeit haben soll. Die negativen Möglichkeiten in unseren Nachbarländern Belgien, Niederlande und der Schweiz sind dabei klares Vorbild.

Wir haben in einer kurzgefassten Presseerklärung davor gewarnt, den assistierten Suizid, der bisher nicht strafbar ist, weithin – und damit auch kommerziellen oder pseudokommerziellen Organisationen – freizugeben. Wir plädieren aber auch ganz klar dafür, die palliative Sorge um Schwerstkranke kontinuierlich auszubauen und insbesondere auch die ambulante Palliativversorgung in ihren ganzen physischen und psychischen Möglichkeiten deutlich zu

erweitern, auch wenn diese Erweiterung große finanzielle Kraftanstrengungen kostet. Unsere Gesellschaft kann nur menschlich bleiben, wenn es gelingt, menschliches Leben vom Anfang bis zum Ende intensiv wert zu schätzen.

Ein ebenso bedeutsames Thema ist der Lebensschutz am Beginn des Lebens. Hier geht es nicht nur um die Problematik der Abtreibung, sondern um all die Fragen des Embryonenschutzes. Wir haben mehrmals über die Fragen der Pränataldiagnostik, insbesondere auch über die Präimplantationsdiagnostik, gesprochen, und zur Präimplantationsdiagnostik eine Erklärung veröffentlicht, in der wir die Freigabe durch den Bundestag heftig kritisieren.

Ehe und Familie in einer säkularen Gesellschaft

Vor wenigen Wochen ging in Rom die außerordentliche Generalversammlung der Bischofssynode zur Ehe- und Familienpastoral zu Ende. Erstmals wurden danach die Ergebnisse der Diskussionen als sog. Lineamenta veröffentlicht. Dass Ehe und Familie für Papst Franziskus ein ganz entscheidendes Themenfeld sind, machte diese Versammlung deutlich, in der bekanntlich auch intensiv über Fragen der Sexualität gesprochen wurde.

Dass die Ergebnisse in 62 Kapiteln breit und offen, einschließlich der Abstimmungsergebnisse, veröffentlicht wurden, zeigt die neue Form der Transparenz, die Papst Franziskus offenbar wichtig ist. Die Communio des Gottesvolkes macht der Brückenbauer Franziskus mehr als deutlich.

Gerade auch die weltweit durchaus unterschiedliche Problematik der Familie kam bei dieser Versammlung von fast 200 Bischöfen aus allen Bischofskonferenzen deutlich zum Ausdruck. Man diskutierte nicht nur die Sonnenseiten der Familie, sondern ganz besonders auch die Problemfelder der Geschiedenen, der wiederverheirateten Geschiedenen, von Personen mit homosexueller Orientierung, sowie die Fragen rund um die Weitergabe des Lebens und um die Rolle der Familie.

In der Zeit bis zur nächsten Bischofssynode im Oktober 2015, bei der konkrete Ergebnisse erwartet werden, sollte nun eine weltweite Diskussion weitergehen, bei der die Ergebnisse der 62 Kapitel ausführlich – auch von Laien – kommentiert werden. Ich hoffe, dass diese Diskussion auch in unserer Diözese intensiv geführt wird.

Wie kritisch die christlich geschlossene Ehe inzwischen betrachtet wird, das zeigt allein die Tatsache, dass sich in den letzten beiden Jahrzehnten die Zahl kirchlicher Eheschließungen halbiert hat und dass die Zahl der Eheschließungen, bei der beide Partner katholisch sind, auf ein Drittel gesunken ist. Das hat natürlich auch bedeutsame Auswirkungen auf die Kindererziehung. Die Chance einer katholischen Kindererziehung ist noch am größten in einer Ehe, in der beide Partner katholisch sind. Von allen in Deutschland in 2011 geschlossenen Ehen haben lediglich etwa 7 Prozent Partner, die beide katholisch sind.

Es ist schon von daher gesehen nicht verwunderlich, dass deshalb in unseren Gottesdiensten die vorderen Bankreihen für die Kinder oft leer sind und dass in den meisten Familien lediglich Feste wie Taufe, Erstkommunion und gelegentlich Firmung wahrgenommen werden. Familien, die sonntags gemeinsam zum Gottesdienst gehen werden mehr und mehr zu seltenen Ausnahmen in unseren Gemeinden.

Dass unser gewohntes Familienbild zunehmend ins Wanken gerät, zeigt sich auch an den Entwicklungen, die es in den vergangenen Jahren um die sog. „Homoehe“ und um die Adoption von Kindern in homosexuellen Partnerschaften gegeben hat. Da wird es dann schon recht schlimm, wenn der ehemalige Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Jürgen Papier, verkündet: „Die Privilegierung der Ehe im Verhältnis zur eingetragenen Lebenspartnerschaft ist rechtlich nicht mehr zu halten.“

Ich meine, dass es deshalb sehr wichtig sein wird, dass wir immer wieder die Werte betonen, die eine gesunde Familie für die Zukunft unserer Kinder und damit für die Zukunft unserer Gesellschaft schenken kann.

Kritische Probleme unserer Kirche

Unsere Kirche hat in den vergangenen Jahren einige sehr kritische Phasen durchlaufen, die immer wieder die Austrittszahlen nach oben getrieben haben.

An vorderster Stelle sind hier die sexuellen Missbrauchsfälle zu nennen. Im letzten Jahr waren es dann finanziellen die Probleme, die im Bistum Limburg mit dem Neubau eines Bischofssitzes entstanden waren.

In beiden Fällen waren die Konsequenzen, die die Bistümer daraus gezogen haben, sehr hilfreich. Bei den Missbrauchsfällen wurde konsequent durchgegriffen. Da sie nicht auf Deutschland beschränkt waren, haben auch beide Päpste, Benedikt XVI. und Franziskus,

weltweite Maßnahmen zur Verurteilung der Täter ergriffen und sich gleichzeitig bei den Opfern entschuldigt.

Bei den Limburger Problemen ging es nicht nur um die luxuriöse Ausstattung eines Bischofssitzes, sondern letztlich um die Intransparenz im Umgang mit Geld. Auch hier haben die Bischöfe neben einer konsequenten Aufklärung Maßnahmen eingeleitet, die Transparenz in den Finanzen der Bistümer zu erhöhen.

Papst Franziskus

Seit fast zwei Jahren ist Papst Franziskus nun im Amt. Seine überraschend ungewöhnliche Amtsführung hat bei vielen Katholiken große Hoffnungen auf ein Aggiornamento in unserer Kirche geweckt, also darauf, dass die Kirche die Zeichen der Zeit erkennt und daraus entsprechende Schlüsse zieht.

Papst Franziskus hatte das in einem umfangreichen Schreiben mit dem Titel „Evangelii Gaudium“ mit dem Untertitel „über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von Heute“ sehr deutlich gemacht.

Dass gerade auch die Laien eine wichtige Rolle spielen sollten, das macht Papst Franziskus in einem Kapitel mit der Überschrift „Weitere kirchliche Herausforderungen“ deutlich:

„Die Laien sind schlicht die riesige Mehrheit des Gottesvolkes. In ihrem Dienst steht eine Minderheit: die geweihten Amtsträger. Das Bewusstsein der Identität und des Auftrags der Laien in der Kirche ist gewachsen. Wir verfügen über ein zahlenmäßig starkes, wenn auch nicht ausreichendes Laientum mit einem verwurzelten Gemeinschaftssinn und einer großen Treue zum Einsatz in der Nächstenliebe, der Katechese, der Feier des Glaubens. Doch die Bewusstwerdung der Verantwortung der Laien, die aus der Taufe und der Firmung hervorgeht, zeigt sich nicht überall in gleicher Weise. In einigen Fällen, weil sie nicht ausgebildet sind, um wichtige Verantwortungen zu übernehmen, in anderen Fällen, weil sie in ihren Teilkirchen aufgrund eines übertriebenen Klerikalismus, der sie nicht in die Entscheidungen einbezieht, keinen Raum gefunden haben, um sich ausdrücken und handeln zu können. Auch wenn eine größere Teilnahme vieler an den Laiendiensten zu beobachten ist, wirkt sich dieser Einsatz nicht im Eindringen christlicher Werte in die soziale, politische und wirtschaftliche Welt aus. Er beschränkt sich vielmals auf innerkirchliche Aufgaben ohne ein wirkliches Engagement für die Anwendung des Evangeliums zur Verwandlung der Gesellschaft. Die Bildung der Laien und die Evangelisierung der beruflichen und intellektuellen Klassen stellen eine bedeutende pastorale Herausforderung dar.“

Hier steht deshalb auch für den Diözesanrat noch eine Fülle an Aufgaben an, die er natürlich nur in engem Einvernehmen mit der Diözesanleitung erfüllen kann.

Pastorale Raumplanung 2025 in der Diözese

In einer Zeit, in der die Zahl der sonntäglichen Gottesdienstbesucher und noch stärker die Zahl der Neupriester erschreckend zurückgeht, gab es in unserer Diözese, wie auch in praktisch allen deutschen Diözesen intensive Diskussionen und Verfahren, die pastoralen Strukturen an die gegebenen Umstände anzupassen.

Die Raumplanung in unserer Diözese hatte sich als Zieljahr das Jahr 2025 bis zum Abschluss aller Umstrukturierungen vorgenommen. Von der Diözesanleitung wurden für die Neuplanung zwei Arbeitsgruppen eingerichtet, die sich nicht nur mit der Weiterführung des Konzeptes der Pfarreiengemeinschaft, sondern auch mit dem Zusammenschluss mehrerer Pfarreien zu einer neuen Pfarrei befassten, allerdings ohne Mitwirkung des Diözesanrats.

In seinem ersten Fastenhirtenbrief 2011 hatte unser neuer Bischof bereits betont, dass es wichtig sei, dass die Gläubigen in die vorgegebene Richtung der Neustrukturierung einsteigen. Dabei gab es dann aber Schwierigkeiten. Die Gläubigen hielten die vorgegebene Richtung nicht für angemessen. Unser Bischof, aber auch der Diözesanrat, erhielt eine Fülle von Briefen, die unser Bischof, dann auch in seinem zweiten Fastenhirtenbrief 2012 deutlich er-

wähnte, als er meinte, dass er viel Widerspruch erhalten habe.

Wir haben deutlich dafür plädiert, das Augsburger Modell der Pfarreiengemeinschaft zu erhalten und damit keine Pfarrgemeinden aufzulösen bzw. zu fusionieren. Fusionen sind in manchen anderen Diözesen ein enttäuschendes Modell der Beseitigung der für die Seelsorge dringend nötigen kleinräumigen Strukturen. Dass allein von 2012 bis 2013 die Gottesdienstbesuche bundesweit um einen Prozentpunkt zurückgegangen sind, ist ein deutliches Zeichen. In unserer Diözese sind sie übrigens um 1,2 Prozentpunkte zurückgegangen. Ein wichtiger Grund dafür sind sicher die zunehmend großräumigeren Strukturen der Gottesdienstorte.

Neukonzeption der Rätessatzungen

Ein großer Teil der Arbeit des Diözesanrats war in der vergangenen Amtsperiode der Neugestaltung der Satzungen unserer Laienräte gewidmet. Diese Arbeit hat uns einen großen Teil unseres Engagements gekostet. Manchmal hatte ich den Eindruck, dass insbesondere die Vorstandsgremien kaum mehr für die eigentliche Arbeit des Diözesanrats im Heils- und Weltdienst Zeit hatten.

Wie Sie vermutlich wissen, haben wir in der Schlussphase der Neufassung der Satzungen gleichzeitig an einem Fortbildungskonzept mitgearbeitet. Ich hoffe, dass unsere Gemeindeentwicklerinnen und Gemeindeentwickler auf der Grundlage dieses Konzepts die neuen Pfarrgemeinderäte intensiv bei ihrer Arbeit unterstützen.

Aus der Arbeit des Diözesanrats

Seit unserer konstituierenden Sitzung im März 2011 haben wir uns in sechs ordentlichen Vollversammlungen mit den folgenden Themen befasst:

- *Arbeitswelt im Umbruch – Herausforderungen für eine christliche Sozialethik, 120 Jahre nach „Rerum Novarum“*
- *Die Zeichen der Zeit erkennen - 50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil*
- *Evangelisierung – „Gnade und eigentliche Berufung der Kirche“ (EN 14)*
- *Dienende Kirche – Den Menschen nahe sein*
- *BeGEISTert engagiert – Kirchliches Ehrenamt im Wandel*
- *Senioren in der Pfarrgemeinde – Kirche im demographischen Wandel*

Die Ergebnisse dieser Vollversammlungen haben wir immer in mehr oder weniger umfangreichen Publikationen an die Pfarrgemeinderäte und an die Öffentlichkeit weitergegeben. Zur letzten Vollversammlung vom Frühjahr gibt es eine **Arbeitshilfe**, die kurz vor dieser Vollversammlung fertig geworden ist und die eine Fülle von Anregungen zur Seniorenarbeit in unseren Pfarrgemeinden enthält.

Ein erstmaliges und hoffentlich nicht nur einmaliges Ereignis war die **Sitzung, die der Vorstand gemeinsam mit unserem Bischof** und seinen Hauptabteilungsleitern zu Fragen der neuen Satzung, aber auch zu vielerlei anderen Themen durchführen konnte. Ich bin Bischof Konrad sehr dankbar für diese gemeinsame Sitzung, denn die Einladung dazu ging von unserem Bischof aus. Natürlich ist es schön, wenn es solche Treffen öfter gibt.

Die in intensiver Arbeit und mit breiter Beteiligung von Experten neu erstellten Satzungen von Pfarrgemeinderat und Pastoralrat waren Grundlage von zwei Referaten beim Tag der Pfarrgemeinderäte. Weil die zukünftige Arbeit in den neu gewählten Laiengremien nicht auf einfaches Weitermachen reduziert werden kann, hatten wir den Tag der Pfarrgemeinderäte unter das Thema „**Harmonisches und effizientes Wirken im**

Pfarrgemeinde- und Pastoralrat“ gestellt. Ich habe mich gefreut, dass wir mit der Pastoralreferentin Gertrud Brem und Pfarrer Hubert Ratzinger zwei Referenten gewinnen konnten, die beide schon seit vielen Jahren intensive Erfahrungen in der Seelsorge vor Ort gesammelt haben und die als Laien und als Priester die beiden Partner repräsentieren, auf deren gute Zusammenarbeit es letztlich ankommt.

Unser **Newsletter**, den wir nun seit einiger Zeit elektronisch versenden, hat sich gut entwickelt. Inzwischen haben wir etwas über 3000 feste Abonnenten, also etwa eben so viele wie unser „DiözesanRat aktuell“ Auflage hat. Mit den vielen neuen Pfarrgemeinderatsmitgliedern, die zum großen Teil auch jüngere Mitglieder sind, wird sich die Abonnentenzahl vermutlich nochmals vergrößern. Allerdings ist nach wie vor die Frage offen, ob „DiözesanRat aktuell“ nicht doch wieder viermal jährlich oder weiterhin zweimal jährlich erscheinen sollte. Viele Pfarrgemeinderäte lieben gedruckte mehr als nur elektronisch verteilte Informationen.

Der **Umgang mit Medien** für kirchliche Arbeit war immer ein wichtiges Thema im Vorstand, aber auch in unserem Sachausschuss. In einer durch Medien geprägten Welt kann auch die Kirche nur existieren, wenn sie ihren Auftrag auch medial erfüllt. Das gilt für alle Bereiche. Wir waren deshalb dankbar für die enge Zusammenarbeit mit Vertretern unserer diözesanen Medien und haben natürlich viele Anregungen an unsere Pfarrgemeinderäte weitergegeben. Vor der heurigen Pfarrgemeinderatswahl waren das beispielsweise Anregungen zur Pressearbeit.

Natürlich haben wir auch wieder viele **Gespräche mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens** geführt, beispielsweise mit den neuen Bundestagsabgeordneten aus dem Wahlbezirk Augsburg, Ulrike Bahr von der SPD und Dr. Volker Ullrich von der CSU, oder auch mit Bürgermeisterinnen. Ich hoffe, dass solche Kontakte die Verbindungen zu gesellschaftlichen Gruppen kontinuierlich vertiefen. Dazu gehören auch viele Interviews, die ich Zeitungen und Rundfunkanstalten zu den unterschiedlichsten Themen gegeben habe.

Zu den Dauerthemen unserer Arbeit gehörte in den vergangenen Jahren der **Schutz des Sonntags** vor unnötiger gewerblicher Arbeit oder vor Verkaufssonntagen. Unser Sachausschuss „Arbeitswelt, Wirtschaft, Soziales und Umwelt“ hat dazu zwei Erklärungen erarbeitet. Zuletzt zum jüngsten Urteil des Bundesverwaltungsgerichts zur Sonntagsarbeit. Diese Erklärungen haben bei vielen unserer Politiker gute Resonanz gefunden.

Viele Diskussionen gibt es derzeit zum **transatlantischen Freihandelsabkommen TTIP** zwischen den USA und der EU. Hier hat unser Sachausschuss „Land“ ein Positionspapier verabschiedet, das wir ebenfalls an Bundestags- und Europaabgeordnete verschickt haben.

Wesentlicher Gegenstand des Positionspapiers ist der Erhalt einer nachhaltigen Landwirtschaft, die von bäuerlichen Familienbetrieben geprägt ist. Insbesondere der Erhalt des hohen europäischen Produktionsstandards und beispielsweise auch die Beibehaltung des Verbots des Klonens von Tieren und eine klare Kennzeichnung von gentechnisch veränderten Lebensmitteln.

Die Reaktionen der Politik waren durchaus unterschiedlich, insgesamt aber zustimmend.

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit waren jedes Jahr unsere **ökumenischen Begegnungen**, die wir mit den Präsidien der evangelischen Dekanatssynoden in Schwaben hatten. Auf Seiten des Diözesanrats nahmen daran die Vorstandsmitglieder und die Mitglieder unseres Sachausschusses „Ökumene und interreligiöser Dialog“ teil. Die beiden maßgebenden Kirchenvertreter sind Regionalbischof und Oberkirchenrat Grabow auf lutherischer Seite und Domdekan Prälat Bertram Meier auf katholischer Seite. Seit Beginn der Lutherdekade haben wir uns teilweise an deren Themen orientiert, aber eben den ökumenischen Aspekt betont. Da ging es beispielsweise um die Frage „Kirche und Staat“ oder auch um die Gemeinsamkeiten bei der Kirchenmusik.

Dank

Lassen Sie mich zum Schluss herzlich Vergelt's Gott sagen. Zunächst sage ich einen herzlichen Dank Ihnen allen, die Sie Ihre Kompetenz und Ihre Erfahrungen in die Vollversammlung und in gleicher Weise in die Dekanatsräte, Verbände sowie kirchlichen Einrichtungen engagiert eingebracht haben.

Einige scheiden mit dem Ende dieser Amtsperiode aus dem Diözesanrat aus. Ihnen gilt mein besonderer Dank. Ich hoffe, Sie behalten den Diözesanrat in guter Erinnerung und bleiben mit uns in Verbindung.

Dank sagen möchte ich den Mitgliedern unserer Sachausschüsse. Es waren weit über hundert Personen, die mit ihrer Sachkenntnis und ihrem Engagement die Arbeit des Diözesanrats befruchtet und vorangebracht haben.

Herzlich danken möchte ich den Mitgliedern der beiden Vorstandsteams. Sowohl im Vorstand als auch im Geschäftsführenden Vorstand herrschte ein guter Geist der Zusammenarbeit, in dem es viel Freude bereitet, der Arbeit des Diözesanrats immer wieder neue Impulse zu geben. Ein besonderer Dank gilt meiner Stellvertreterin, Frau Hildegard Schütz, die nach dem Ausscheiden von Maria Schneider und dem überraschenden Tod von Herrn Franz Schneider sich spontan bereit erklärt hat, dieses Amt zu übernehmen. Ein besonderes Dankeschön sage ich auch Ihnen, Herr Professor Keller. Sie haben in Ihrem Auftrag als Bischöflicher Beauftragter unsere Arbeit mit vielen fruchtbaren Anregungen unterstützt.

Der Diözesanrat konnte die Fülle seiner Aufgaben nur durch den aktiven Einsatz aller Mitglieder unserer Geschäftsstelle erfüllen. Auch ihnen möchte ich von Herzen danken. Last, but not least danke ich besonders herzlich auch unserem Referenten, Herrn Michael Widmann, der nach dem Ausscheiden von Bernhard Scholz, erst vor kurzer Zeit diese verantwortungsvolle Aufgabe übernommen hat.

Ausblick

Der Augsburger Diözesanrat hat wieder eine arbeitsreiche Periode hinter sich, die durch brennende gesellschaftliche Themen und durch herausfordernde innerkirchliche Entwicklungen gekennzeichnet war. Wir haben uns in vielen Bereichen daran orientiert, was das dogmatische Konzilsdokument „Lumen Gentium“ mit dem Satz ausgedrückt hat: „Die Laien sind besonders dazu berufen, die Kirche an jenen Stellen anwesend und wirksam zu machen, wo die Kirche nur durch sie das Salz der Erde werden kann.“ (Lumen Gentium, Nr. 33)

Die Aufgaben der Laien werden nicht weniger, sondern eher mehr.

Wir müssen immer wieder neu Gespür dafür entwickeln, was die Menschen bewegt und wo unser Einsatz in der Kirche und für die Kirche nötig ist. Dazu werden Fragen des Lebens, der Familie und anderer gesellschaftlicher und sozialer Strukturen, Fragen aus Beruf und Wirtschaft, und vieles andere gehören. Es wird aber auch um den gelebten Dialog der Konfessionen und Religionen, und nicht zuletzt auch um die zukünftige Gestaltung der Laienarbeit in unserer Kirche gehen.

Helmut Mangold